

# **FID Biodiversitätsforschung**

## **Der Palmengarten**

Vom Zier- und Nutzwert distelartiger Gewächse

**Stelzer, Erwin**

**1970**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-256342)

Da uns aber nur Vorfrühlingsstauden interessieren, kommen nur die noch früher blühenden Arten in Frage. Dazu gehören vor allem *Adonis amurensis* und *Adonis dahurica*. Beide stammen aus der Mandschurei und blühen bei uns schon im Februar bis März. Die Blüten sind weitaus kleiner als bei *Adonis vernalis*. Die beiden genannten Arten sind sich sehr ähnlich. Bei *Adonis amurensis* erscheint die Blüte vor den Blättern, bei *Adonis dahurica* erscheinen Blätter und Blüten zugleich. Beide setzen in der Kultur keinen Samen an, können also nur durch Teilung vermehrt werden. Guten Samenansatz haben wir dagegen bei *Adonis vernalis*, nur dauert die Keimung lange und ist unregelmäßig, auch diesen kann man besser durch Teilung vermehren.



*Adonis dahurica* Rchb. mit fiederteiligem Laub und gleichzeitiger Blüte

## Vom Zier- und Nutzwert distelartiger Gewächse

Erwin Stelzer, Frankfurt am Main

Die Distel zählt zu der umfangreichen Familie der Korbblütler und ist weit verbreitet. Als Unkraut bereitet sie dem Landwirt und Gartenfreund viele Kopfschmerzen und große Unkosten bei der Bekämpfung. Unentbehrlich dagegen sind ihre nächsten Verwandten mit ihrer Heilwirkung, sei es in der Volksheilkunde oder der Homöopathie.

Erinnert sei nur an die *Benediktendistel*, *Cnicus benedictus*. Mit ihren krautig zottig behaarten Stengeln und Blättern liegt ihre Blütezeit mit den hellgelben Blüten im Juli und August. Diese aromatische Pflanze führt den Bitterstoff Cnicin. Aus den getrockneten blühenden Pflanzen bereitet man das Herba Cardui benedicti, und in der Homöopathie die Tinktur Carduus benedictus.

Eine gute Heilwirkung hat auch die *Eseldistel*, *Onopordum acanthium*, mit dem Volksnamen Krebsdistel. Von dieser zweijährigen Pflanze, die mit grauen dornenbesetzten Blättern bis zu 2 m hoch wird, sind die blühenden Pflanzenteile und die Wurzel heilkräftig.

Nicht vergessen sollte man die *Mariendistel*, *Carduus marianus*, sie heißt auch Fieberdistel, Frauendistel oder Christi Krone. Diese ursprünglich in den Steppen Nordafrikas und in Südeuropa beheimatete Pflanze drang bis Norddeutschland vor. Ihre ästigen, braunglänzenden Stengel sind reichlich mit gelbbesetzten Blättern besetzt, die weiße Flecken tragen. Die heilkräftigen Pflanzenteile sind die Früchte: Fructus Cardui Marianae und das blühende und getrocknete Kraut: Herba Cardui Mariae.

Als Nutzpflanze soll die *Artischocke*, *Cynara cardunculus* nicht unerwähnt bleiben. Sie wird als

Delikatesse in südlichen Ländern angebaut. Der untere fleischige Teil der Hüllblätter und Köpfchenboden wird vor der Blüte geerntet und dann roh oder gekocht verzehrt.

Außerdem läßt sich die Artischockenstaude im Ziergarten als Solitärstaude und auch die hellblauen Blüten zum Schnitt gut verwenden. Weiterhin lassen sich mehrere Disteln als Schmuckstauden verwenden. In unseren Steingärten sollten die Silber- und Golddisteln häufiger angepflanzt werden, denn durch ihre auffallenden Blüten verdie-



Stengellose Silberdistel (*Carlina acaulis* L.)



nen sie sogar mehr Beachtung als manche Polsterstaude.

Im Spätsommer, wenn die Blüte auf den Matten der Alpen nachläßt und die Vielzahl der Samenstände die einstige Blütenfülle verraten, dann folgt die Zeit der Distelblüte.

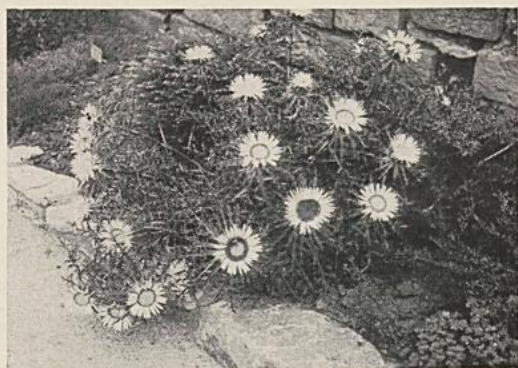
Vom Anstieg bis zu Höhen von 1800 Meter findet man die *stengellose Silberdistel*, *Carlina acaulis*. Im kargen Gras der Magerwiesen, steinigen Abhängen, im kalkhaltigen Boden wachsen sie am besten. Wie vom Himmel gefallene Zackensterne leuchten die 5–13 cm breiten Blütenköpfchen. Am stärksten glänzen die silberweißen, pergamentartigen Hüllblätter, die um die weißen oder rosa gefärbten Blüten stehen und nach außen von dornigen, schmallanzettlichen Hüllblättern beschützt werden, diese sind wieder von den gleichmäßigen Rosetten-Blättern umkränzt. Gerade im Spätherbst bieten Distelblüten den Hummeln und Faltern noch reichlich Nahrung. Die Pflanze zieht daraus wiederum ihren Nutzen und wird, nach guter Bestäubung, zum reichlichen Samenspender. In der Ebene, auf nährstoffreichen Matten, an Gebüschrändern und besonders auch in unseren Gärten, hat die Silberdistel ihr Aussehen verändert. Die Blüten sitzen hier an den beblätternden, braunrot gefärbten Stielen. Lamarck nannte diese Form die stengeltreibende: *Carlina acaulis* var. *caulescens*. Wie die Aufnahme zeigt, hat sie an ihrer Schönheit nichts eingebüßt, im Gegenteil, man kann die Blüten mit dem Stiel schneiden.

Für viele Urlauber des Balkans wird der Anblick der großblumigen Golddistel (*Carlina acanthifolia*) von bleibendem Wert sein. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Südeuropa bis zum Balkan. Hier besiedelt sie als Küstenstaude des Mittelmeeres Berge bis ebenfalls 1800 Meter.

Die Golddistel liebt auch den sonnigen und kalkhaltigen Standort. Auffallend ist, daß sie bei der



Silber- oder Wetterdistel (*Carlina acaulis* L. var. *caulescens* Gaud. mit lang gestielten Blüten am sonnigen Platz



Akanthusblättrige Distel (*Carlina acanthifolia* All.) mit ornamenter Blattrosette

Anpflanzung in unseren Gärten das gleiche Wachstum beibehält und mit ihrem Blütenschopf flach auf dem Boden bleibt. Wie bei manchen Korbblütlern, führt sie auch Milchsaft. Die Blattrosette ist breitlanzettlich, mit dornig gezähnten 15 cm langen bis zu 6 cm breiten Blättern, die im August bis September den großen bis zu 20 cm breiten Blütenkorb mit den weißen oder gelblichen Blüten umhüllen. Die inneren Hüllblätter bilden den Schauapparat mit den sehr langen, pergamentartigen, strohgelben Blättern, woran sich die äußeren Hüllblätter als schmal lanzettliche und dornige Schützlinge anordnen. Noch im Spätherbst entwickeln sich die bis zu 1 cm langen Früchte mit dem 2–3 mal so langen Pappus als Flugapparat.

Als „Wetterdisteln“ öffnen die Gold- und Silberdisteln ihre Blüten nur an sonnigen bzw. trockenen Tagen; wird es Abend oder bei nahendem Regen, schließen sich die Sternenhüllen. Bei der geschlossenen Blüte treten die äußeren, grün gefärbten, zierlich gefiederten und stechenden Hüllblätter des Körbchen schützend zur Schau.

E. Rathy, Wien, hat diese Erscheinung, die bei vielen Distelarten eintritt, näher untersucht. Er fand, daß es sich um einen hygroskopischen Vorgang handelt und darin besteht, daß ein Streifen dickwandiger Zellen, der auf der Rückseite der Hüllblätter verläuft, mehr Feuchtigkeit aufnimmt und sich dadurch stärker streckt als die nach innen gewendeten Zellgewebsteile. Dadurch findet ein Zusammenbiegen nach innen statt. Die Blüte wird so geschützt, besonders in einer Zeit, wo keine Insekten fliegen. Außerdem bleiben die Früchte später trocken und können mit den Flugschirmen die Samen in die Ferne tragen.

Beachtet man die Ansprüche dieser Distelpflanzen, gibt ihnen einen trockenen, gut durchlässigen Boden in sonniger Lage, dann ist es keine Schwierigkeit, diese beiden Gartenschönheiten



anzupflanzen. Bei der Aussaat ist zu beachten, daß die Weiterkultur dieser Tiefwurzler nur in Töpfen erfolgt. Einfacher ist es, wenn man sich Topfpflanzen in einer Staudengärtnerei besorgt. Läßt man das Düngen, so bringen die Pflanzen auch ansehnliche Blüten. Überdünzte Pflanzen

vergrünen, sind weniger widerstandsfähig und überdauern dann den Winter sehr schlecht.

Man pflanze die Gold- und Silberdisteln an einen sonnigen Platz des Steingartens und auch im Alpinum, Stein- oder Heidegarten sollten sie nicht fehlen.

## Der Königsfarn (*Osmunda regalis*)

H. Schenk, Bern

Neulich sah ich in einer Zierstaudenpflanzung den Königsfarn mitverwendet, . . . vier Stück auf einem Quadratmeter!

Die gärtnerische Verwendung dieses Farns kann fast als eine Neuerscheinung bezeichnet werden, denn ich sah im Rückblick auf Jahrzehnte diesen Farn, als Zierpflanze gärtnerisch verwendet, wohl nur ein einziges Mal. Und das war vor langen Jahren in einer öffentlichen Anlage mitten in der Stadt Mailand. Dort standen unter lichten Bäumen längs eines Wasserlaufes in Abständen nur Königsfarne, die Wurzeln halb im Wasser, halb im festen Boden. Die alleinige Verwendung dieses schönen Farns und seine vorzügliche Schmuckwirkung bestätigten aufs schönste das Sprichwort: In der Beschränkung zeigt sich der Meister.

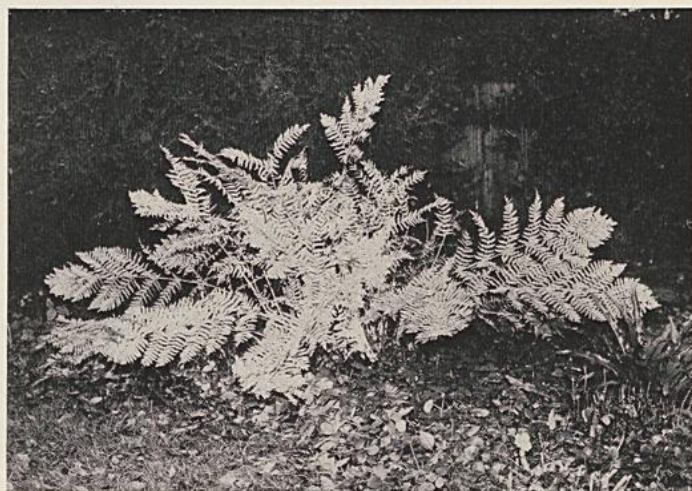
Dann traf ich, als unvergeßliches Erlebnis, den Königsfarn an seinem natürlichen Standort: an kleinen Tümpeln im hügeligen Gelände oberhalb Ascona. War das eine Pracht! Es waren mannshohe Büsche, mit ausgestreckten Armen nicht zu umfassen, mitten in der sonst trockenen Zistrosenheide. Mir ging es wie unserem großen Botaniker Hermann Christ (1833 – 1933), der in seinem im-



Königsfarn im Austrieb in Gemeinschaft mit der Einbeere (*Paris quadrifolia* L.)

mer wieder lesenswerten Buch „Das Pflanzenleben der Schweiz“ (1879) über das dortige Vorkommen des Königsfarn schrieb: „Nichts Kraftvolleres, Gediegeneres als diese Prachtpflanze.“

Vor etwa 15 Jahren pflanzte ich im Hausgarten auch einen Königsfarn. Leider fehlte mir eine



Der Königsfarn (*Osmunda regalis* L.), eine stattliche Solitärpflanze